

Die Not sehen – und helfen

Die Bischof-Michael-Wittmann-Stiftung unterstützt die Arbeit des Sozialdienstes katholischer Frauen im Raum Amberg-Sulzbach

AMBERG-SULZBACH (mb/sm) – Vor 24 Jahren, genau am 26. Januar 2000, ist die Bischof-Michael-Wittmann-Stiftung von der Regierung der Oberpfalz genehmigt worden. Die Stiftung unterstützt die Arbeit des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) im Raum Amberg-Sulzbach – gerade heute ein vielfältiges und dringend notwendiges Engagement mit vielen Einsatzbereichen.

Der Name der Stiftung weist auf Bischof Michael Wittmann (1760-1833), auch als „Vater der Armen“ bekannt. Wittmann kümmerte sich 1809 während der Schlacht bei Regensburg um Verwundete, vier Jahre später bei der Typhusepidemie um die Betreuung der Kranken und angesichts der Hungersnot 1816/17 besonders um die Armen, für die er Teile seines Einkommens und väterlichen Erbes spendete. Ferner gilt er als Wiederbegründer des Mädchenschulwesens in Bayern, da er eine seiner Schülerinnen besonders förderte: Maria Theresia von Jesu Gerhardinger, die Gründerin der Kongregation der Armen Schwestern von Unserer Lieben Frau. Am 21. Mai 1829 wurde er Weihbischof und am 1. Juli 1832 von König Ludwig I. nach dem Tod Bischof Johann Michael Sailers zu dessen Nachfolger als Bischof ernannt. Die päpstliche Bestätigung, die bereits auf dem Weg war, erlebte Wittmann aber nicht mehr. Er starb am 8. März 1833.

Der Gründer

Vor allem Menschen mit Behinderung hatte ein mehrere Generationen später lebender Verwandter im Blick: Bischöflich Geistlicher Rat Heiner Wittmann (1928-2017). Nach dem Zweiten Weltkrieg galten Behinderte immer noch oft als „unbildbar“. Dieses Vorurteil entkräftete Heiner Wittmann bei seinen Gottesdiensten und durch sein Engagement. Unter anderem war er Mitbegründer und langjähriger Förderer der Lebenshilfe Amberg-Sulzbach. Auch die Tätigkeit des SkF – ein Fachverband der Caritas – rückte immer mehr in seinen Fokus, weshalb er die Bischof-Michael-Wittmann-Stiftung gründete, der er bis zu seinem Tod als Stiftungsvorstand diente und in die er viel Kraft und Geld aus seinem



▲ Die Stiftungsräte Josef Beer und Maria Geiss-Wittmann sowie die Vorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen Amberg e. V. Marianne Gutwein und der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Alfons Kurz (von links) präsentieren den Flyer der Bischof-Michael-Wittmann-Stiftung. Foto: Markus Bauer

Vermögen einbrachte. Das Werk der Nächstenliebe war und ist stete Hilfe für Kinder, Frauen und Familien in Notlagen.

Schließlich ist die Schwester des Stiftungsgründers zu nennen: Maria Geiss-Wittmann (*1934). Sie war Sozialarbeiterin beim SkF und betätigte sich erfolgreich im sozialpolitischen Bereich. Später wirkte sie ehrenamtlich unter anderem als Vorsitzende beim SkF und initiierte das „Moses-Projekt“ zur Rettung unerwünschter Kinder. Klar, dass sie sich in der Stiftung ihres Bruders engagiert.

1951 gründete in Amberg Anni Hertinger den SkF und kümmerte sich mit ihrem Team um schwangere Mädchen in Not, straffällige Frauen und gefährdete Jugendliche. „Die Not der Frauen und Familien sehen und für sie kreative Hilfen aufzeigen, das war damals

und ist bis heute Aufgabe des SkF“, erläutert Geiss-Wittmann. Sie und auch ihr Bruder stiegen tiefer in dieses Arbeitsfeld ein. Damit die vielen Angebote für Beratung und Hilfe kontinuierlich geleistet werden können, fiel der Entschluss zur Gründung der Stiftung. „Ein Stück dieser Arbeit soll durch die Stiftung dauerhaft gesichert werden“, betont Geiss-Wittmann.

Vielfältige Hilfe

Bei der Arbeit des SkF, bei dem 30 Mitarbeiterinnen, vor allem Sozialpädagoginnen (zum Teil in Teilzeit), und über 150 Ehrenamtliche tätig sind, geht es vor allem um Beratung und Hilfe in den jeweiligen Themenfeldern. So etwa beim Adoptionsdienst, wo kinderlose Ehepaare Kinder von anonymen/vertraulichen Geburten adoptie-

ren. Hier ist vor und auch nach der Adoption eine längere Begleitung und Betreuung der Eltern und der adoptierten Kinder nötig. Allerdings mangelt es dafür an finanzieller Unterstützung, sodass hier die Stiftung einspringt. In den gut 20 Jahren seit Gründung der Stiftung wurden mehr als 60 Kinder an kinderlose Ehepaare vermittelt. Das Stiftungsgeld fließt in die Beratung, Vermittlung und Begleitung sowie in Werbung und Weiterbildung. Für Geiss-Wittmann dürfen aber auch die leiblichen Mütter nicht vergessen werden. Sie haben sich trotz der schwierigen Bedingungen für die Geburt und gegen eine Abtreibung entschieden. Der Adoptionsdienst ist, wie alle Dienste, überkonfessionell. „Alle Notleidenden können kommen“, so SkF-Vorsitzende Marianne Gutwein.

Für Kinder, die nicht in ihrer Familie bleiben können, ist der Pflegekinderdienst zuständig. Hier werden Mädchen und Jungen in eine Pflegefamilie vermittelt. Diese öffentliche Aufgabe ist hier vom Jugendamt an den SkF übertragen. Gründe sind unter anderem Drogen- oder Alkoholprobleme von Eltern oder Verwahrlosung. Bei akuter Gefahr kommen Kinder zu sogenannten Bereitschaftspflegefamilien, auch hier fördert die Stiftung die Beratungs- und Betreuungsarbeit.

Seit gut einem Jahr betreibt der SkF auch ein mit fünf Plätzen ausgestattetes Frauenhaus. Hier finden vor allem Frauen und ihre Kinder, die (sexualisierter) Gewalt ausgesetzt sind, Unterkunft und Zuflucht. Inzwischen wurden 20 Frauen mit 28 Kindern im Frauenhaus aufgenommen. Hier ist auch die Arbeit von Erzieherinnen zur Betreuung der Kinder erforderlich.

Weitere Tätigkeiten sind der Notruf für Frauen (Rufbereitschaft rund um die Uhr), die Betreuung nach dem Betreuungsgesetz sowie Vormundschaften und Pflegschaften. Eine große Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen die Fachkräfte in den verschiedenen Diensten. „Der SkF betreut die Menschen von der Geburt bis zum Tod. Und es gibt immer wieder neue Aufgabenbereiche. Es ist unglaublich viel zu tun – und es muss jemand tun“, fasst Alfons Kurz, Vorstandsvorsitzender der Stiftung und von 1973 bis 2010 Geschäftsführer des Caritasverbandes Amberg-Sulzbach, zusammen. Daher müsse die Stiftung gestärkt werden, um die Arbeit des SkF auch weiterhin fördern zu können. Den Stiftungsrat unterstützt tatkräftig ferner Josef Beer, Bankdirektor a.D. und Kirchenpfleger der Pfarrei St. Martin in Amberg.



▲ Links: Der Namensgeber der Stiftung, Bischof Michael Wittmann. – Rechts: Der Gründer der Stiftung, Bischöflich Geistlicher Rat Heiner Wittmann. Repro: M. Bauer